

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **45 (1998)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

politischen und ethischen Systems von Checks und Balances. Schon seit Watergate und Vietnam begann ein Trend der einseitigen Verunglimpfung des Präsidentenamtes, ein Trend zu Neoisolationismus und die Verdrängung des Politischen durch sterile Moralisieren. Durch die Informationsrevolution der Medien und nach Wegfall der Kalter-Krieg-Mentalität konzentriert sich jetzt eine geschürte Sensationsgier auf alles Private im öffentlichen Leben. Im gegenwärtigen innenpolitischen Kulturkampf in den USA wird der liberale, soziale, aufgeklärte und weltoffene Grundcharakter der USA, wie durch Präsident Clinton repräsentiert, im Zuge der Lewinsky-Affäre und darüber hinaus in Frage gestellt. Es kündigt sich ein dogmatisch-puritanischer, pseudo-moralistischer Trend an, der den Charakter der republikanischen Partei zerstören und den Ruck nach rechts wie auch die isolationistische Orientierung der Eliten weiter verstärken könnte. Die orthodoxen Republikaner nehmen mit den Neo-Konservativen Rache für die «Fehler der Demokraten»: Verlust von Vietnam, drohendes Impeachment für Präsident Nixon im Watergate-Skandal sowie für unmoralische Politik, die sich in der Befürwortung für Abtreibung, für mehr Sozialhilfe, für Minderheitenschutz und mangelnde militärische Interessenvertretung dokumentiert. War noch Ronald Reagans Konservatismus optimistisch, weltoffen und unorthodox, so ist der Konservatismus der neuen Rechten klein-kariert, puritanistisch, anklägerisch und nicht frei von neofaschistischen Zügen.

Aussenpolitik: Wird Amerika handlungsunfähig?

Nicht das Fehlen einer Zukunftsvision oder aussenpolitischen Leitidee für die USA, sondern die neue Abschottung der neokonservativen Eliten und der Medien von der internationalen Verantwortung der USA verweist auf einen gefährlichen McCarthy-Puritanismus und Neoisolationismus in Washington. In diesem veränderten innenpolitischen Klima könnten neue aussenpolitische Akzente gesetzt werden: ein schrofferer, selbstbewusster Führungsanspruch der USA, weniger Toleranz gegenüber anderen nationalen Interessen, weniger Multilateralismus, weniger Engagement in der UNO, weniger Konsultation mit den Verbündeten, vor allem im atlantischen Bündnis, und weniger zivilisatorische und politische Attraktivität wären die Folge.

Vielleicht bis zum Ende der regulären Amtszeit von Präsident Clinton werden die USA aussenpolitisch nicht mehr voll handlungsfähig sein. Im Zuge der Anhörung

eines möglicherweise bevorstehenden Amtsenthebungsverfahrens wird Präsident Clinton von der innenpolitischen Affäre zunehmend absorbiert. Anders als in der Watergate-Affäre haben die USA und die Welt es jetzt mit einem Präsidenten zu tun, der der Aussenpolitik schon immer weniger Interesse entgegengebracht hat als den innenpolitischen Themen. Zum Glück gibt es keine überragende globale Herausforderung wie in den siebziger Jahren, aber eine Intensivierung und Ausweitung der verbrecherischen und aggressiven Politik der sog. Schurkenstaaten. Der Krieg auf dem Balkan, die gespannte Lage im Nahen Osten und in Russland sowie neue Krisenentwicklungen könnten auf einen Präsidenten einwirken, der, absorbiert und getrieben von seinen innenpolitischen Gegnern, die weltpolitische Verantwortung der USA nicht mehr schultern kann. Umgekehrt ist nicht auszuschliessen, dass Clinton bewusst dramatische aussenpolitische Initiativen ergreifen wird, auch um im Innern sein Ansehen wiederherzustellen und in der Welt Handlungsfähigkeit zu demonstrieren.

In den vergangenen Jahren ist eine Art von Konservatismus entstanden, der sich durch Puritanismus auszeichnet, der die Prinzipien von Privatheit und Zurückhaltung, Bescheidenheit und Gefühl für Sitte und Geschmack verloren hat. Dieser neue obsessive moralisierende Konservatismus ist im Zuge einer innenpolitischen Implosion seit den achtziger Jahren entstanden, auch auf dem Hintergrund des Zusammenbruchs der aussenpolitischen anti-kommunistischen Leitlinie. Diese Form von Konservatismus ist weniger liberal, weniger ökonomisch orientiert, pessimistisch ausgerichtet und zu alten konservativen Themen zurückgekehrt wie kultureller Niedergang und moralische Verwerfung. Eine Mischung von big government-Konservatismus und altmodischem Puritanismus vermischt sich zu orthodoxer reaktionärer Haltung, die sich seit Jahren ankündigte und jetzt bei der Entdeckung von Monica Lewinskys Rolle explodierte. Dieser Konservatismus hat nichts zu tun mit ökonomischer, politischer oder nationaler Sicherheit. Seine Themen sind ausschliesslich moralisch. Es bleibt abzuwarten, wann und in welchem Umfang dieser neue Konservatismus auch in die Aussenpolitik der USA einfließen wird.

Die USA als «big brother»

Mit den Ausführungen Christian Hackes ging die amerikanische Botschafterin Madeleine May Kunin verständlicherweise nicht völlig einig. Das Ende des kalten Krieges habe für die USA neue Heraus-

forderungen gebracht, die nur im Verbund mit Europa und den andern Kontinenten gelöst werden könnten. Frau Kunin meinte wörtlich: «Wenn Europa und Amerika zusammenarbeiten, sind wir auf fast allen Gebieten eine starke Macht für den Fortschritt.» Für viele Leute auf der Welt sei Amerika der «grosse Bruder» geworden – im positiven wie im negativen Sinne. Dass der Kongress zunehmend innenpolitisch orientiert sei und die amerikanische Bevölkerung vermehrt neoisolationistisch fühle und handle, wollte auch Madeleine Kunin nicht abstreiten.

Kein Grund, sich gross über die USA zu beklagen

In zwei Podiumsgesprächen «Amerikanische Aussenpolitik als nationale und geopolitische Interessenpolitik» sowie «Die Rolle der USA in den internationalen Organisationen; Haltung zu Europa und zur Schweiz» unter Leitung von Prof. Kurt R. Spillmann der ETH Zürich beziehungsweise Dr. Hansrudolf Kamer der «Neuen Zürcher Zeitung» wurde die Analyse aus den vorangegangenen Referaten vertieft. Auf den Punkt brachte im zweiten Podium Botschafter Franz von Däniken, Chef der Politischen Abteilung I des EDA, die Meinung der meisten Anwesenden, als er bemerkte: «Auch wenn die Schweiz in wichtigen internationalen Organisationen fehlt, kann sie für Amerika ein interessanter Partner sein. Sie muss allerdings in Sachfragen eine Schweiz mit einem eigenen, markanten Profil sein.» Nach der provokativ geäusserten Meinung Christian Hackes, die europäische Politik seit 1989 sei eine einzige Pleite, zeigte man sich den Unvollkommenheiten des grossen Bruders Amerika gegenüber milde gestimmt: Weder Europa generell noch die Schweiz im speziellen – so der allgemeine Tenor zum Schluss – hätten eigentlich wirklich Grund, sich über die Rolle der USA in der Weltpolitik dieses Jahrhunderts zu beschweren. ▢

■ BERICO AG ■ SÜDSTR. 22
■ 8172 NIEDERGLATT
■ TEL. 01 851 52 52



Schutzraumeinrichtungen Fabrikation & Verkauf

«Ihr Partner für alle Fragen
rund um Zivilschutzeinrichtungen»

■ TORE ■ FERTIGTEILE ■ METALLBAU ■ SCHUTZRAUMTECHNIK